

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erkennt:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Subskripte
aller Art werden in der
Steinhausenschen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasensteim & Vogler,
Joh. G. P. V. Gieseler 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Babg. 1; für Wien die
Ann.-Exp. A. Oepel;
Eisenbahnpost 2, Rottler &
Co., I. Wimmergasse 13,
K. Moser, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
steim & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Kiel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Werbungsstelle kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal, 4. u. 5. Mal
Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in O. J. Habersaag's Buchhandlung (C. F. Krieger); in Szasz-Beer bei Herrn Adolf Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mithlach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maces-Vasarhely bei Herrn J. Witsch's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 24 der Burggasse; wolle die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 234. Hermannstadt, Freitag am 6. October 1876 90. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. October.

Durch das neue Wahlgesetz wird bekanntlich die Curie als jenes Forum bezeichnet, welches im Wahl-Angelegenheiten über die Proteste entscheidet. Das Wahlgesetz wurde 1874 geschaffen, aber die erwähnte Verfügung desselben ist jetzt noch nicht gehörig präcisirt. Der Justizminister hatte schon während der letzten Wahlen diesen Mangel empfunden und deshalb den Abgeordneten Ludwig Horváth aufgefordert, einen besondern Gesetzentwurf auszuarbeiten. Wie „Bud. Napil.“ vernimmt, ist der Gesetzentwurf vor Kurzem vollendet worden. Derselbe führt den Titel: Gesetzentwurf über die Jurisdiction der königl. Curie in Wahl-Angelegenheiten. Der Gesetzentwurf soll schon demnächst dem Ministerrath unterbreitet werden.

Zwischen Italien und Ungarn wurde — wie „Relet Népe“ erzählt — in jüngster Zeit eine sehr interessante Convention abgeschlossen. Es wurde nämlich die Vereinbarung getroffen, daß sämtliche Actenstücke, welche aus Ungarn direct nach Italien geschickt werden (zumeist gerichtliche Documente) in ungarischer Sprache, die aus Italien kommenden Actenstücke östlichen Charakter in italienischer Sprache abgefaßt sein sollen. Jeder Staat läßt dann die Uebersetzung selbst besorgen. Italien hält demnach ungarische Translatoren und geht loyaler vor, als Oesterreich, da von solchen ungarischen Juristen, welche an österreichische Behörden gerichtet sind, das ungarische Ministerium die Uebersetzung besorgen muß. Es wäre Zeit, bemerkt „R. N.“, daß die ungarische Regierung diesem Uebelstande ein Ende mache. — Gleichzeitig mag erwähnt sein, daß Italien der erste Staat ist, welcher mit Ungarn eine solche Convention abgeschlossen hat.

Die „Polit. Correspond.“ meldet aus Konstantinopel daß die Pforte bereits am 27. September dem dortigen englischen Botschafter vertraulich die Antwort auf die Friedensbedingungen der Mächte mittheilte, und zwar in folgendem Reim: Für Serbien und Montenegro den Status quo ante; eine Verfassung für das ganze Reich, mit Anwendung der Reformen nach dem Andrássy'schen Projecte auf alle Provinzen der europäischen Türkei. Die Grundlagen der Verfassung sind: Eine gewählte Versammlung mit dem Sitze in Konstantinopel; das Volk wählt Deputirte in den Sandschaks-Rath, das Sandschak-Deputirte in den Provinzialrath und letzterer Delegirte für die National-Versammlung in Konstantinopel. Sodann werden Bosnien 6, die Herzegowina 4, Bulgarien 8 zur Hälfte muslimanische und christliche Vertreter in Konstantinopel haben. Während der parlamentarischen Ferien wird eine permanente, zur Hälfte aus Muslimen, zur Hälfte aus Christen bestehende Ueberwachungs-Commission als Vocatregierung die Entscheidungen des Nationalrathes kontrolliren. Endlich werden alle Zweige der Verwaltung reorganisirt.

Wie die „Deutsche Zeitung“ vernimmt, arbeitet Schmeeling zwei Gesetzentwürfe aus: Ueber die Aufhebung der Advocatur-Freiheit und die Aufhebung der Waqferfreiheit; die Entwürfe sollen im Herrenhause eingebracht werden.

Nachdem die Pforte bekanntlich die Friedens-Vorschläge der Mächte abgelehnt hat, dürfte nun, wie das „Frdbi.“ ein Collectivschritt sämtlicher Mächte erfolgen. Es wird in Konstantinopel ein Ultimatum gestellt werden und wenn die Pforte nicht Folge leistet, soll zunächst von sämtlichen Mächten eine Flotten-Demonstration in der Bosphorus-Bai gelegentlich des Coniulin-Wortes in Salonich, veranlaßt werden.

Positiv wird versichert, daß vor der Hand jede Gefahr irgend einer militärischen Einnischung beseitigt sei. — In Berliner diplomatischen

Kreisen wird versichert, Oesterreich werde sich jetzt noch nicht von Rußland trennen.

Ein Brief der Independance aus Paris meldet, Decazes habe in Folge Consequenzschlusses eine längere Depesche vermittelnden Inhalts nach Petersburg und Konstantinopel geschickt. Der Herzog conscribte lange mit Ciadini.

Die Türkei übersendete dem Vatican den Entwurf eines Concordats, wonach die Differenzen in Bezug auf die armenische Kirche geregelt werden und den römisch-katholischen Unterthanen vollständige Freiheit garantiert würde. Der Vatican hat den Entwurf im Principe günstig aufgenommen und befaßt sich jetzt mit der Prüfung der Details.

In dem Meeting zu Manchester sprach sich Bright laudend über das Ministerium aus und verlangte die Einberufung des Parlaments, welches die unwiderstehliche Entschlie. ung Englands erklären soll, niemals mehr für die Türkei Blut zu vergießen. Die Türkei müsse jenem Schicksal überlassen werden, welches die Verletzung über corrumptire und tyrannisch regierte Staaten verhängt. — In dem Meeting in Birmingham wegen Einberufung des Parlaments wurde ein Schreiben Bright's verlesen, in welchem derselbe erklärt, der Zusammentritt des Parlaments scheine ihm constitutionell. Es gebe zwei Mittel, um aus der Schwierigkeit herauszukommen, entweder eine vollständige Aenderung der Politik, dann möchte die Regierung ihr Haupt wecheln, oder der Rücktritt des Cabinets. Sodann wurde eine Resolution angenommen, wonach die von Derby vorgeschlagenen Friedensbedingungen, als mit den Wünschen des Volkes in Widerspruch stehend erklärt, und der sofortige Zusammentritt des Parlaments verlangt wird. Chamberlain bedauert, daß die Resolution nicht die Auflösung des Parlaments verlange. Man brauche einen Führer, und dieser sei Gladstone.

Der dänische Reichstag wurde am 3. d. M. ohne Thronrede eröffnet. Die Präsidenten und Vicepräsidenten der Kammern wurden wiedergewählt.

Die griechische Kammer wurde am 3. d. mittelst königlichen Decrets, welches der Cabinetspräsident Komanduros verlas, eröffnet. Der Proceß gegen das Cabinet Bulgariis wurde wieder aufgenommen und die Anklageschrift vorgelesen. In den Provinzen sind überall Meetings gegen die Türkei statt.

Die hochpatriotischen russischen Blätter nehmen gegen die Türkei einen von Tag zu Tag gereizteren Ton an. Das „Journal de St. Petersburg“, aus dem wir schon gestern bedeutende Auslassungen mitzutheilen hatten, ist wiederum zwanzig Stunden später gegen die Drohungen angelangt. Es macht vor Allem die Türkei für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Serbien verantwortlich. Das neue Blutvergießen sei eine Folge der Weigerung der Pforte, einen formellen Waffenstillstand anstatt einer unregelmäßigen Waffenruhe zu bewilligen. Das Organ des russischen Staatskanzlers fährt hierauf folgendermaßen fort: „Wer ein Ziel erreichen will, der will auch die Mittel; warum also, wenn man in Konstantinopel den Frieden will, will man nicht den Waffenstillstand? Wenn man die Absicht hat, sich, wie es in dem türkischen Memorandum vom 14. September versprochen wurde, dem Uebel der Großmächte zu unterwerfen, warum läßt man alsdann lieber das Blutvergießen von Neuem beginnen, als daß man in den Waffenstillstand willigte? Es ist dies ein großer Fehler, den man in Konstantinopel begangen hat, ein Fehler, den die türkische Regierung nicht genug beweisen können.“

Einen längeren Artikel über die angebliche Kriegslust Rußlands schließt die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ folgendermaßen:

Es gibt also mannigfache Gründe und Erwägungen militärischer und politischer Natur, welche Rußland von einem Kriege abgubalten ganz geeignet sind — Gründe, welche sich Europa ebenfalls vor Augen halten

sollte, um vor den Kriegsdrohungen, die von Zeit zu Zeit aus Petersburg erschallen, nicht zu erschrecken. Die Bewegung im russischen Volke war für eine russische Regierung niemals ein Hinderniß gewesen; eine der gegenwärtigen ähnliche Comödie wurde bereits zur Zeit der Erhebung Cretas aufgeführt; auch damals gab es eine große Agitation im russischen Volke — auf Geheiß von Oben, und plötzlich war die Agitation erloschen — wieder auf Geheiß von Oben. Geheiß aber auch, der Krieg bräche aus, so stehen die Chancen desselben heute für die Türkei gerade nicht ungünstig; ein unbedingter Sieg und glänzender Feldzug ist für Rußland kaum in Rechnung zu ziehen; die politische Lage kann sich für dasselbe unvortheilhaft stellen, und aller Wahrscheinlichkeit nach würde der Krieg eher den russischen Ruinabs zu führen, Europa von dem slavischen Druck befreien. Der Welttheil hätte dann auf ein Vierteljahrhundert Ruhe vor dem Moskowiten — eine Ruhe, die er sich dringend verschaffen muß, soll ihm Rußland nicht bald über den Kopf wachsen.

Von verlässlicher Seite geht der „N. fr. Pr.“ die Nachricht, daß anfangs August ein Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Rußland abgeschlossen wurde, demzufolge die Vereinigten Staaten in Kamtschatka einer Hafen nebst zugehörigem Terrain erhalten haben, wozu Amerika an Rußland 16 Millionen im Werthe von 16 Millionen abgetreten hat. Der Vertrag ist bereits in Ausführung begriffen, und sind kürzlich 4600 russische Seeleute, darunter 600 Officiere und Unterofficiere, sämtliche in Civil, nach den Vereinigten Staaten abgereist, um diese Kriegsflotte, welche vielleicht bestimmt ist, bei der Lösung der orientalischen Frage ein großes Wort mitzusprechen, nach Europa zu bringen. Der Hafen in Kamtschatka soll wegen seiner nahen Lage zu Nord-Japan einen besondern Werth für die Vereinigten Staaten haben.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Ein Belgrader Brief der „Politischen Correspondenz“ vom 29. September bespricht die erneuerten Kämpfe im Morava-Thale in nachstehender Weise:

„General Tschernajeff hat sich in seiner Hoffnung auf die von ihm auf der ganzen Linie ergriffene Offensive, wie es scheint, gründlich getäuscht. Es ist außer allem Zweifel, daß alle von ihm getroffenen Dispositionen einen bedeutenden Erfolg versprochen haben. Die Ausführung blieb aber hinter den Erwartungen zurück. Die beiden Brücken, welche Abdul Kerim Pascha über die Morava mit großer Anstrengung herstellte ließ, wurden zerstört, der serbische Angriff geschah mit entsprechenden Kräften und großer Behemung. Auch neigte sich thatsächlich der Sieg den Serben bereits zu, welche muthig kämpften, während ihre Artillerie die Türken zum Weichen brachte. Der Tag schien wirklich den Serben zu gehören und Tschernajeff glaubte denselben in einer Depesche an den Fürsten als einen glücklichen bezeichnen zu können. Da geschah es, daß Hatz Pascha in vorgeführter Nachmittagsstunde nicht weniger als 33.000 Mann mit 10 Batterien Verstärkungen erhielt, während den Serben keine Reserve zu Hilfe kamen. Damit war der Ausgang des Kampfes besiegelt. Die Serben mußten in ihre alten Positionen zurück. Der Mangel an Reserve hat während dieses Krieges schon einmal den Serben den fast sichern Sieg gestiftet. Jetzt stehen wieder beide Armeen in ihren alten Positionen. Aber auch dieser Mißerfolg scheint Tschernajeff nicht zu entmutigen. Er dringt nur auf Verstärkungen an Artillerie und Infanterie. In der Krugojewer Kanonen-Gießerei wird mit solchen Kräften und so emsig gearbeitet, daß alle zehn Tage eine vollständige Batterie fertiggestellt wird. Eben sind zwei Batterien nach Deligrad über Zagodin und Paracsin abgeschickt worden.“

Fenilleton.

Eine verlorene Jugend.

Novelle von Bernd von Gusek.

„Ach!“ sagte der Förster verwundert. „Eine Seele von einem jungen Herrn! Um den Finger zu wickeln! Sie mögen ihn wohl antrafeln haben — das verdrägt er freilich nicht. Wenn ich nicht zu neugierig bin, Sie sind doch der Vater von der gnädigen Frau Oberstin von Königshof?“

Ein Paar goldgelbe Vireolen schossen eben blitzschnell durch das Laub zu Häupten der Sprechenden und Herwald, der flüchtig aufgeblickt hatte, fragte lächelnd: „Haben Ihnen die Vögel das auch schon zugetragen?“

Es mußte eine dem Förster schon bekannte Redensart sein, denn er lachte. „Ja, ja! Die bringen mir alle Neuigkeiten!“ sagte er. „In den Häusern und Höfen hören es die Späken, die erzählen es den Schwalben, und so kommt es an die Finken und Drosseln in den Wald. Ich werde nächstens als ein Herumnister verbrandt werden.“

„Mit natürlichen Dingen kann es wenigstens kaum zugegangen sein, daß Sie schon wissen, wer ich bin,“ erwiderte Herwald bitter. „Von meiner Ankunft hat Niemand in Nettwig etwas gewußt, denn ich habe mich nicht angemeldet, gestern Abend im Dunkeln bin ich erst gekommen und jetzt wissen Sie schon, wer ich bin.“

„Man dazu braucht ich keinen anderen Beleg, als Ihren Postillon,“ sagte der Förster. „Der ist in Nettwig mit Erlaubnis über Nacht gekommen. Bei seinem Postmeister kann er machen, was er will, auf der Retourfahrt heute Früh bin ich ihm begegnet.“

„Da Sie sich doch auf den Postillon berufen, Herr Förster,“ versetzte Herwald, dem jetzt Alles einfiel, was der Postknecht erzählt hatte,

„so kann ich Ihnen auch sagen, daß er sich umgekehrt auf Sie beruft, wenn er Lügen vorbringt.“

„Oho!“ rief der Förster.

„Oder haben Sie wirklich gegen ihn behauptet,“ fuhr Herwald ernsthaft fort, „daß ich meine Tochter zu ihrer Heirat gezwungen habe, weil der Oberst Königshof reich und schon alt und krank war?“

„Ja! Das habe ich gesagt, Herr... ich weiß nicht, wie Sie heißen!“ erwiderte der Förster, dem die Augen funkelten. „Ich bin nicht dabei gewesen, aber Einer, der's erlebt hat, der hat's mir gesagt — Sie werden ihn wohl noch kennen, es ist der Herr Regierungsrath Kaufberg.“

„Kaufberg?“ entgegnete Herwald etwas betroffen.

„Ja, sehen Sie wohl? Sie können ihn zur Rede stellen, wenn er gelogen hat, er ist jetzt oben in Weissenstadt. Wie machen Sie darum kein Aufgebot? Ich bin der Nettwiger Herrschaft nichts schuldig und brauche mir kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Empfehlen Sie mich Ihnen!“ Damit pfliff er seinem Hunde, der zu weiteren angefangen hatte und ging.

Herwald rief ihm nach und bat ihn, doch nicht so empfindlich über eine bloße Frage zu sein, der Förster antwortete aber nur, ohne sich umzusehen: „Schon gut! Ich hab's weiter nicht über genommen.“ Die Belegenheit, noch mehr über die Verhältnisse zu erfahren, welche Herwald fast schon erathen zu haben glaubte, war verloren. Er hätte nach Klingers fragen und aus der Antwort gewiß weitere Schlüsse ziehen können. Die Menschen schienen aber hier alle durch das kleine Wort schon beleidigt zu werden. Oder hatte sich Herwald einen allzu russischen Umgang gesucht? Er stand noch eine Weile unter den Eichen, die Luft, in die Felder hinauszuwehen, war ihm vergangen, auch mochte die Hitze auf der schattenlosen Hochfläche wohl unerträglich sein. In der Ferne konnte sein Auge, das noch immer scharf war, die große Flage auf dem runden Hügel bemerken, die sich, vom Winde wie getrieben, gegen den klaren Himmel abzeichnete. Die Kuppe hieß also der Wartberg, wahrscheinlich hatte dort vor Alters eine Warte zu Schutz oder Trug-

[630] 3

Belgrad, 2. October. Uzun Mirkovic verlegte das Hauptquartier der Drina-Armee von Baboince nach Pobjavor. Da dieser Vorgang geeignet war, den Glauben zu erwecken, als hätten die Türken die Drina überschritten, und da einzelne Personen bereits nach Oesterreichs Klatsch flüchteten, wurde Mirkovic's Commando entlassen. Der russische General Rodoseloff begibt sich zur Uebernahme d. selben nach der Drina.

Pescanica, 1. October. Gestern um 3 Uhr Nachmittags eröffneten die Serben auf der ganzen Linie das Geschützfeuer. Von Alzinov marschirten, wahrscheinlich nur als Demonstration, Infanterie-Colonnen gegen Drafsavag. Um 1 Uhr 24 Minuten wurde indef von den Serben wieder gegen den türkischen linken Flügel ein energischer Angriff unternommen, der nach vierstündigem Kampfe mit sehr großen Verlusten für die Angreifer entschieden zurückgewiesen wurde. Die Türken nahmen die serbischen Positionen östlich Djunis und Kamin, rückten aber Abends freiwillig wieder in ihre frühere Aufstellung zurück. — In der Schlacht am 28. September zählte der englische General Kamball Abends auf dem Gefechtsfelde vor der Brigade Hafuz Pascha vierundfünfzig tote russische Officiere. Vor der Brigade Nihil Pascha waren gewiß noch mehr im Feuer.

Wie n, 3. October. Montenegro verlängert die abgelaufene Waffenruhe nicht, wird sich aber bis zum definitiven Abschluß eines Waffenstillstandes jeder erneuerten Action enthalten.

Belgrad, 3. October. Der russische General Danseville wurde zum Belgrader Stadtcommandanten ernannt. — Die Drina-Armee proclamirte am Donnerstag den Fürsten Milan zum Könige. — Gestern langten hier 7000 Winterpelze und 4000 Paar Stiefel vom Moskauer Comité ein. — 350 donische Kosaken sammt Pferden und Ausrüstung sind vorgezogen über Klodova in das Innere von Serbien abgegangen. Die russische heilige Haghe und die Kirche werden im Deligrader Lager von Truppe zu Truppe getragen und unter großem Gepränge vorgezogen; namentlich die Russen werden hiedurch außerordentlich fanatisirt. Mit den täglich antommenden Russen langen auch russische Wopen ein, die Tschernajeff verlangt hat; selbst Telegraphen-Beamte wurden aus Rußland verschrieben, um den Dienst im Lager zu versehen. Seit einigen Tagen kommen auch viele italienische Freiwillige hier an, die sofort weiter befördert werden. Von den serbischen Einwohnern tritt schon seit geraumer Zeit nicht ein einziger Soldat mehr in die Arme; viele Kaufleute werden sogar beurlaubt. Gestern ist ein Adjutant des Fürsten mit einem eigenhändigen Schreiben desselben an Tschernajeff nach Deligrad gereist; es soll dasselbe auf ein Handschreiben des Czaren, welches ein Courier gebracht hat, Bezug haben.

Die Russen, welche durch Kumanien marschiren, halten sich größtentheils bafelst auf und ziehen sich längs der siebenbürgischen Grenze hin. — Mac Ivor ist wegen eines Zerwürfnisses mit Tschernajeff heute nach Belgrad zurückgekehrt. Seit gestern wird am Morava-Ufer abermals gekämpft. Nach den einlangenden Berichten erkräftigt die Geschichtslinie nördlich bis über Viskovag, welches die Türken eingenommen und besetzt haben. Das absolute Stillstehen der Regierung läßt eine Niederlage der Serben vermuten. Die Schupstina-Mitglieder, welche jetzt zerstreut im Lande sind, sprechen sich kategorisch dahin aus, daß sie die Königs-Proclamation unbedingt beizügeln werden. Viele Abgeordnete dringen darauf, daß je eher die Nationalversammlung zu diesem Zwecke einberufen werden solle.

Cetinje, 3. October. Die Königs-Proclamation in Serbien hat hier großes Blut gemacht. Fürst Nikita, der der verlorene Thronzug ist und schon längst nach der imaginären Krone der Jugo-Slaven strebt, glaubt seine höchsten Interessen gefährdet und von Milan genarrt worden zu sein. Nikita richtete an den Czaren in dieser Sache sehr dringende Bitten, und diese scheinen auf keinen steinigen Boden in Kradva gefallen zu sein. Alexander II. hat sofort angeordnet, daß die Königs-Comodie zu Ende gespielt werde, und daß das Stück nie mehr wiederholt werden dürfe. Das ist die erste Ursache, warum Rußland Front gegen das Pronunciamento gemacht hat. Nikita erstreut sich der besondern Zuneigung des Czaren, dessen gehorames und sehr nützliches Werkzeug er seit Jahren ist.

Widbin, 3. October. Ein Telegramm vom 2. October meldet aus Niß, daß die kaiserlichen Truppen gestern die Offensive ergriffen haben und in drei Richtungen siegreich vorgezogen sind. Aus Niß werden ununterbrochen Verstärkungen nachgeschickt. Osman Pascha soll heute ebenfalls die Offensive ergriffen. Niß, 2. October. Der Serdar-Ekrem (Generalissimus) hat vorgezogen eine kaiserliche Erdonnanz erhalten, des Inhaltes, es sei der Wille des Sultans, daß den kriegsgefangenen Serben täglich ein ihrem militärischen Grade entsprechender Sold und eine eben solche Ration verabfolgt werde.

Unter dem gemüthlichen, aber frappanten Titel: „Zur Eventualität eines russisch-österreichischen Krieges“ veröffentlicht die „Deutsche Petersburger Zeitung“ einen Artikel ihrer russischen Namens-Column, in welchem wir folgenden Sätzen begegnen, die eine verzweifelte Aehnlichkeit mit den Aussprüchen der „National-Zeitung“ haben. Sie lauten:

„ob diese alten Zeiten ihr ein reines Bewußtsein gelassen? Dem Vater wurde das Herz schwer. Er konnte nicht darüber mit Laura sprechen, sie nicht zu Geständnissen bringen wollen, die sie vielleicht, so Gott wolle, gar nicht zu machen hätte. Aber wenn er sie einmal mit Kaufberg zusammen hätte sehen können! Auch das, mochte es sein wie es wollte, ist sich, was die Vergangenheit betraf, nicht mehr ändern, und selbst wenn es im schlimmsten Falle in die Gegenwart hineinspielte, so konnte der Vater nichts thun, als schweigend seinen Stab weiter setzen und den Staub von seinen Füßen schütteln. Aber was gegen das Herzerglück des unschuldigen Kindes hier geschmiedet wurde, das wollte er wenigstens verhindern und sollte es mit einer Gewaltthat geschehen, die dem energischen Charakter seines verstorbenen Kaisers Ehre gemacht haben würde! Er war doch neugierig, den ihr zugehörten Freier zu sehen, den er vor fünf und zwanzig Jahren schon gekannt haben sollte. In der Nähe des Schlosses war Alles still, auf dem Hofe kein Mensch zu sehen — Herwald sah nach der Uhr, welche am Giebel des grauen Gemäuers hoch oben angebracht war; die kaum noch mit einem Schimmer ehemaliger Vergoldung überzogenen Weiser zeigten eine falsche Stunde. Herwald erinnerte sich auch nicht, den Schlag einer Uhr gehört zu haben, sie stand wahrscheinlich schon seit Jahren. Seine Leidenschaft befehlte ihn, daß er etwa eine Stunde fort gewandert war, länger konnte der neunzigjährige Greis seine Promenade doch auch nicht ausgedehnt haben, er schloß vielleicht schon wieder, durch vielen Schlaf und starkes Essen erpicht er sich gewiß. Herwald öffnete leise die Thüre des Wohnzimmers, er war mit der Eintritt in den Raum nun schon so weit vertraut, daß er neben dem Wohnzimmer die Stube des Hausherrn wußte, hinter welchem wahrscheinlich das Schlafzimmer lag, während die innere Thüre von jenem aus nach den von den Frauen benutzten Kammern führen mochte.

Als er in das Zimmer trat, fand er Niemand von der Familie, sondern einen fremden Herrn, der sich bei seinem Eintritt von dem Sopha erhob, auf welchem er ziemlich ausgestreckt gesessen hatte. Es war ein Mann von stattlicher Leibesfülle mit einem rothbraunen und freundlichen

Die Lage der Dinge wird beunruhigend und ernst. Die Fortdauer des Waffenstillstandes ist nicht zu Stande gekommen und die Kriegsoperationen sind gestern erneuert worden. Niemand wird Serbien das Recht abstreiten, eine weitere Einstellung der Kriegsoperationen auf einige Zeit (was nur für die Türken vorthellhaft wäre), abzuweisen, wenn die Porte den Abschluß eines formellen Waffenstillstandes von längerer Dauer verweigert. So fließt das Blut von Num, der Krieg wird fortgesetzt, die Anstrengungen der internationalen Diplomatie, den Frieden herzustellen, haben sich als vergeblich erwiesen, und nach Allem zu schließen, wird der Krieg in kurzer Zeit einen weit größeren Maßstab annehmen. In Betracht der vereinten Anstrengungen der Mächte entsteht unwillkürlich die Frage: Wer ist schuld an dem Mißerfolg, den die internationale Diplomatie in der neuesten Phase ihrer Thätigkeit davongetragen hat? Wir nehmen keinen Anstand, es auszusprechen, daß diesmal Oesterreich-Ungarn als der Hauptschuldige erscheint, dessen energische Opposition gegen die russische Pointe Alles paralytirt und einen Zusammenstoß offenbar unausweichlich macht. Wir haben unseren Veracht gegen die Politik des Wiener Cabinetes mehrfach ausgesprochen. Dieser Veracht erweist sich als völlig gerechtfertigt. Oesterreich-Ungarn handelt offen wider jede Idee der Befreiung der Slaven von der mohamedanischen Herrschaft, wider jeden Vorschlag zur Territorial-Erweiterung Serbiens, oder wider die Verleihung einer Autonomie an Bosnien, die Herzegovina und Bulgarien. Die Wiener Diplomatie hat endlich die Mäße abgemessen, und Graf Andrassy beweist, daß er vor Allem Magyar, d. h. ein geschworener Feind der Slaven und zu der Verewigung der Sklaverei derselben mit allen Kräften mitzuwirken bereit ist. Oesterreich wünscht kein mächtiges Serbien oder die Bildung neuer Balkanstaaten in der Türkei. Obgleich Deutschland, England und Italien den Vorschlag Rußlands, den drei genannten Provinzen volle Autonomie zu gewähren, unterstützen, ist Oesterreich doch nicht einverstanden damit und erscheint — ähnlich wie England vor vier Monaten durch seine Weigerung, sich dem Berliner Memorandum anzuschließen, die Herstellung eines Einvernehmens zwischen den Mächten hunderte und den serbischen Krieg provocirte — jetzt durch seine Opposition gegen das von der Mehrzahl der Mächte gebilligte Project als Hinderniß für die Harmonie im europäischen Arecapag und wird vielleicht dadurch Ereignisse hervorrufen, die es in der Folge zu bedauern haben wird. Sich in offenen feindliche Beziehungen zu Rußland stellend, setzt Oesterreich seine ganze Zukunft auf eine Karte, weil, wenn Dank der Hartnäckigkeit der Wiener Politik ein Kampf entbrennt, dieser Kampf ein erbitterter sein wird, der nicht allein die orientalische Frage lösen, sondern vielleicht auch das Schicksal der Habsburger Monarchie entscheiden wird. Die stänkehen Forderungen der Porte, die in ihrem berechtigten Friedensprogramm dargelegt wurden, dienen als Vorwand für die Proclamation Milan's zum Könige von Serbien durch die serbische Arme. Die Weigerung Oesterreichs, den Plan, den drei türkischen Provinzen Autonomie zu verleihen, zu billigen, veranlaßt das Belgrader Cabinet zu der Erklärung, daß Serbien sich entschlossen hat, den Krieg bis auf's Aeußerste fortzusetzen und Frieden unter keinen anderen Bedingungen zu schließen, als nur mit Einverleibung Alt-Serbiens und Bosniens. An eine Veröhnung ist also nicht zu denken, und schuld daran sind die Türkei und Oesterreich, diese Mächten der nächsten Zukunft, welche die Serben durch ihre unermessliche Halsstarrigkeit zur Erbitterung und Verzweiflung gebracht haben.

Die Mäße sind gefallen; doch versteht es sich von selbst, daß Rußland bei dem Kampfe der für ihren Glauben und ihre politische Unabhängigkeit streitenden Brüder nicht als gleichgültiger Zuschauer verharren kann. Rußlands Blut ist auf der Balkan-Halbinsel bereits geflossen und wird für die heilige Sache noch in Wägen vergossen werden. Die russische Diplomatie hat nichts verabläumt, um einer Conflagration auszuweichen; doch haben alle ihre Bemühungen an dem Zanatismus türkischer Paschas' und an dem Haß und Egoismus der österr.-ungar. Diplomaten Schiffbruch gelitten. Die Conflagration kann heute, morgen beschlossene Thatsache sein; sie ist nicht zu umgehen.

Das Blatt hebt dann noch einen „wichtigen“ Umstand hervor, welchen man — so sagt es — nicht außer Acht lassen darf: „Man kann nicht leugnen, daß das österreichische Heer eine gute Organisation besitzt, doch besteht sein größter Theil aus Slaven, welche Sympathien für ihre Brüder am Balkan und keine sehr freundschaftlichen Gefühle für die Ungarn und Deutschen hegen.“ Das Blatt schließt unter Hinweis auf die slavische Bewegung in Rußland mit folgenden Worten: „Deshalb ist der geeignete Moment für einen Krieg; wir haben daher einem solchen nicht auszuweichen, sondern umgekehrt, wir haben Krieg zu erklären, damit wir Europa und Rußland von dem auf ihnen lastenden, bewaffneten Frieden befreien, dem gegenüber ein energischer Krieg nur eine Wohlthat sein wird. Jedermann wird freier aufatmen, wenn einmal das entscheidende Wort ausgesprochen sein wird.“

Die Mäße sind gefallen; doch versteht es sich von selbst, daß Rußland bei dem Kampfe der für ihren Glauben und ihre politische Unabhängigkeit streitenden Brüder nicht als gleichgültiger Zuschauer verharren kann. Rußlands Blut ist auf der Balkan-Halbinsel bereits geflossen und wird für die heilige Sache noch in Wägen vergossen werden. Die russische Diplomatie hat nichts verabläumt, um einer Conflagration auszuweichen; doch haben alle ihre Bemühungen an dem Zanatismus türkischer Paschas' und an dem Haß und Egoismus der österr.-ungar. Diplomaten Schiffbruch gelitten. Die Conflagration kann heute, morgen beschlossene Thatsache sein; sie ist nicht zu umgehen.

Das Blatt hebt dann noch einen „wichtigen“ Umstand hervor, welchen man — so sagt es — nicht außer Acht lassen darf: „Man kann nicht leugnen, daß das österreichische Heer eine gute Organisation besitzt, doch besteht sein größter Theil aus Slaven, welche Sympathien für ihre Brüder am Balkan und keine sehr freundschaftlichen Gefühle für die Ungarn und Deutschen hegen.“ Das Blatt schließt unter Hinweis auf die slavische Bewegung in Rußland mit folgenden Worten: „Deshalb ist der geeignete Moment für einen Krieg; wir haben daher einem solchen nicht auszuweichen, sondern umgekehrt, wir haben Krieg zu erklären, damit wir Europa und Rußland von dem auf ihnen lastenden, bewaffneten Frieden befreien, dem gegenüber ein energischer Krieg nur eine Wohlthat sein wird. Jedermann wird freier aufatmen, wenn einmal das entscheidende Wort ausgesprochen sein wird.“

Unter dem gemüthlichen, aber frappanten Titel: „Zur Eventualität eines russisch-österreichischen Krieges“ veröffentlicht die „Deutsche Petersburger Zeitung“ einen Artikel ihrer russischen Namens-Column, in welchem wir folgenden Sätzen begegnen, die eine verzweifelte Aehnlichkeit mit den Aussprüchen der „National-Zeitung“ haben. Sie lauten:

„ob diese alten Zeiten ihr ein reines Bewußtsein gelassen? Dem Vater wurde das Herz schwer. Er konnte nicht darüber mit Laura sprechen, sie nicht zu Geständnissen bringen wollen, die sie vielleicht, so Gott wolle, gar nicht zu machen hätte. Aber wenn er sie einmal mit Kaufberg zusammen hätte sehen können! Auch das, mochte es sein wie es wollte, ist sich, was die Vergangenheit betraf, nicht mehr ändern, und selbst wenn es im schlimmsten Falle in die Gegenwart hineinspielte, so konnte der Vater nichts thun, als schweigend seinen Stab weiter setzen und den Staub von seinen Füßen schütteln. Aber was gegen das Herzerglück des unschuldigen Kindes hier geschmiedet wurde, das wollte er wenigstens verhindern und sollte es mit einer Gewaltthat geschehen, die dem energischen Charakter seines verstorbenen Kaisers Ehre gemacht haben würde! Er war doch neugierig, den ihr zugehörten Freier zu sehen, den er vor fünf und zwanzig Jahren schon gekannt haben sollte. In der Nähe des Schlosses war Alles still, auf dem Hofe kein Mensch zu sehen — Herwald sah nach der Uhr, welche am Giebel des grauen Gemäuers hoch oben angebracht war; die kaum noch mit einem Schimmer ehemaliger Vergoldung überzogenen Weiser zeigten eine falsche Stunde. Herwald erinnerte sich auch nicht, den Schlag einer Uhr gehört zu haben, sie stand wahrscheinlich schon seit Jahren. Seine Leidenschaft befehlte ihn, daß er etwa eine Stunde fort gewandert war, länger konnte der neunzigjährige Greis seine Promenade doch auch nicht ausgedehnt haben, er schloß vielleicht schon wieder, durch vielen Schlaf und starkes Essen erpicht er sich gewiß. Herwald öffnete leise die Thüre des Wohnzimmers, er war mit der Eintritt in den Raum nun schon so weit vertraut, daß er neben dem Wohnzimmer die Stube des Hausherrn wußte, hinter welchem wahrscheinlich das Schlafzimmer lag, während die innere Thüre von jenem aus nach den von den Frauen benutzten Kammern führen mochte.

Als er in das Zimmer trat, fand er Niemand von der Familie, sondern einen fremden Herrn, der sich bei seinem Eintritt von dem Sopha erhob, auf welchem er ziemlich ausgestreckt gesessen hatte. Es war ein Mann von stattlicher Leibesfülle mit einem rothbraunen und freundlichen

„ob diese alten Zeiten ihr ein reines Bewußtsein gelassen? Dem Vater wurde das Herz schwer. Er konnte nicht darüber mit Laura sprechen, sie nicht zu Geständnissen bringen wollen, die sie vielleicht, so Gott wolle, gar nicht zu machen hätte. Aber wenn er sie einmal mit Kaufberg zusammen hätte sehen können! Auch das, mochte es sein wie es wollte, ist sich, was die Vergangenheit betraf, nicht mehr ändern, und selbst wenn es im schlimmsten Falle in die Gegenwart hineinspielte, so konnte der Vater nichts thun, als schweigend seinen Stab weiter setzen und den Staub von seinen Füßen schütteln. Aber was gegen das Herzerglück des unschuldigen Kindes hier geschmiedet wurde, das wollte er wenigstens verhindern und sollte es mit einer Gewaltthat geschehen, die dem energischen Charakter seines verstorbenen Kaisers Ehre gemacht haben würde! Er war doch neugierig, den ihr zugehörten Freier zu sehen, den er vor fünf und zwanzig Jahren schon gekannt haben sollte. In der Nähe des Schlosses war Alles still, auf dem Hofe kein Mensch zu sehen — Herwald sah nach der Uhr, welche am Giebel des grauen Gemäuers hoch oben angebracht war; die kaum noch mit einem Schimmer ehemaliger Vergoldung überzogenen Weiser zeigten eine falsche Stunde. Herwald erinnerte sich auch nicht, den Schlag einer Uhr gehört zu haben, sie stand wahrscheinlich schon seit Jahren. Seine Leidenschaft befehlte ihn, daß er etwa eine Stunde fort gewandert war, länger konnte der neunzigjährige Greis seine Promenade doch auch nicht ausgedehnt haben, er schloß vielleicht schon wieder, durch vielen Schlaf und starkes Essen erpicht er sich gewiß. Herwald öffnete leise die Thüre des Wohnzimmers, er war mit der Eintritt in den Raum nun schon so weit vertraut, daß er neben dem Wohnzimmer die Stube des Hausherrn wußte, hinter welchem wahrscheinlich das Schlafzimmer lag, während die innere Thüre von jenem aus nach den von den Frauen benutzten Kammern führen mochte.

Als er in das Zimmer trat, fand er Niemand von der Familie, sondern einen fremden Herrn, der sich bei seinem Eintritt von dem Sopha erhob, auf welchem er ziemlich ausgestreckt gesessen hatte. Es war ein Mann von stattlicher Leibesfülle mit einem rothbraunen und freundlichen

Anton Molnar legt den Bericht der ständigen Verifications-Commission über die Wahlprotokolle der Abgeordneten Graf Metich, Comyay und Graf Ferdinand Kemes vor; beide Wahlprotokolle wurden den Anforderungen des Gesetzes vollkommen entsprechend befunden und die beiden Abgeordneten mit Vorbehalt der üblichen Frist als verificirt erklärt.

Das Interpellationsbuch gelangt zur Verlesung. In demselben ist eine Interpellation Alexander Bujanovic's an den Communicationsminister betrefss der Eisenbahn-Gehobnungen vorgemerkt.

Das Resultat der in der letzten Sitzung vorgenommenen Commissionswahlen wird hierauf verhandelt. Gewählt wurden die von der liberalen Partei candidirten, bereits genannten Abgeordneten.

Ludwig Mocsary sollte nun den von ihm eingereichten Gesetzesentwurf — betrefss Modificirung des Incompatibilitäts-Gesetzes — motiviren. Der Abgeordnete erklärt jedoch, daß er den Gesetzentwurf zurückziehe, da er nach dem getrigen Beschlusse der liberalen Partei keine Hoffnung habe, die Vorlage durchzuführen.

Es folgt nunmehr die Beantwortung der Interpellationen in dem Sinne, wie dieselbe in der Conferenz der liberalen Partei (Siehe Jaland: Budapest) skizzirt worden. Das Haus nahm die Beantwortungen zur Kenntniß.

Zum Schluß der Sitzung reichte Horanffy den Bericht des Junitäts-Ausschusses in der Affaire Miletic ein.

Juland. Karlsburg, 5. October. (Orig.-Corr.) Das allerhöchste Namensfest Seiner Majestät unseers Kaisers und Königs Franz Josef I. wurde gestern hier in jollerer Weise gefeiert. Um 9 Uhr fand das Hochamt in der Domkirche statt. Bei der Messe celebrierte Seine Hochwürden der Herr Domprobst Franz Vönhart, von zahlreichen Assistenz umgeben; nach der Messe wurde die österreichische Volkshymne gesungen. Außer den Militär- und Civil-Corporationen war auch ein zahlreiches Publicum Anbäthiger verammelt. — Nach dem Hochamte begaben sich die Geistlichen, der Professorenkörper und zahlreiche Honoratoren zu Seiner Hochwürden Herrn Domprobst und Bischofstellvertreter Franz Vönhart, um demselben durch Seine Hochwürden Herrn Adl und Domherr Stefan Andraffy ihre Namensfest-Gratulation darzubringen. Seine Excellenz der Herr Bischof Dr. J. J. Ogara'y befindet sich auf der Reise von Dees nach Klausenburg und dürfte am 15. d. in Klausenburg dem hundertjährigen Einführungs-feste der dortigen Piaristen anwohnen.

Budapest, 3. October. Die heutige Conferenz der liberalen Partei wurde vom Präsidenten Gorove um 6 Uhr eröffnet. Derselbe bittet vor Allem die Conferenz, noch einen Schriftführer zu wählen, und wird Gabriel Baros mit Acclamation gewählt.

Unterrichtsminister Tröskort nimmt hierauf das Wort, um die Antworten zu skizziren, die er auf die Interpellationen Jugs's und Hely's ertheilen wird. Nachdem er kurz erwähnt, daß die Jugs'sche Interpellation sich auf die Militärpflichtigkeit von drei Volkstheilen, die Hely'sche auf die Verpachtung eines Fundationalgutes bezieht, erklärt der Minister, daß er gar nicht im vorhin die Zustimmung der Partei zu erbitten brauche, da die zu erhaltende Aufklärung so objectiv und sachlich sein wird, daß eine Nichtzurkenntnißnahme derselben unmöglich erscheint.

Zur Verlesung gelangt der von Ludwig Mocsary im Hause eingereichte Gesetzentwurf betrefss Modificirung des Incompatibilitäts-Gesetzes. Die Conferenz beschließt die Ablegung des Gesetzentwurfes. Ministerpräsident Tisza erklärt, die Regierung betrachte diese Angelegenheit als interne Frage des Hauses und werde weiter für, noch gegen dieselbe Stellung nehmen.

Ministerpräsident Tisza skizzirt nun die Antworten, welche er auf die vier an ihn gerichteten Interpellationen ertheilen wird. Bezüglich der Gernatow'schen Detenierung und Freilassung durchgehender Wägen erklärt der Minister, daß die angehaltenen Russen schon im Eisenbahn-Waggon mit verbotenen Waffen ankommen und auch auf der Straße damit einbegingen, so daß sie wegen polizeilicher Ausbreitung detenirt werden, und daß — da sie verdächtig erschienen — betrefss ihrer Pässe angefragt werden mußte. Die drei bis vierzählige Detenierung wurde als Strafe für die polizeiliche Ausbreitung angesehen; da jedoch die Pässe in Ordnung befunden wurden, ließ man die Wägen weiter reisen, da zwei Staaten, die mit einander im Frieden leben, staatliche Documente gegenseitig respectiren müssen.

Nachdem die Partei diese Antwort zur Kenntniß genommen hatte, legte der Ministerpräsident die Antwort zur Jugs'schen Interpellation vor, erklärt jedoch im vorhin, daß ein Theil der Fragen solcher Charakteres sei, daß insofern dieselben in Schwere sind, keine Regierung der Welt darauf Antwort geben würde.

Betrefss der Frage, ob der Minister des Aeußeren in der orientalischen Frage im Einverständnis mit der ungarischen Regierung vorgehe, bemerkt der Minister, daß die Regierung wohl wisse, was ihr Recht und was ihre Pflicht sei, sowie daß sie insofern selbst auch verantwortlich sei, ohne Einvernehmen aber könnte sie keine Verantwortlichkeit übernehmen. Was den Königstiel des Fürsten Milan betrefst, so erklärt der Minister, daß, nachdem der Status quo ante bellum als unverrückbare Basis gehalten wird, vor dem Kriege aber ein serbisches Königreich nicht existirt habe, so ergibt sich die Haltung der Regierung in dieser Frage von selbst.

Was schließlich den Durchzug der Russen durch Kumanien betrefst, so bemerkt der Minister, daß die Gerüchte in den meisten Fällen übertrieben waren, und glaube er, daß der Interpellant nicht wünsche, daß wir auf solcher Basis Kumanien den Krieg erklären.

Im Allgemeinen sagt der Ministerpräsident betrefss der orientalischen Frage: Die Regierung sieht es, daß Ungarn den Frieden nicht liebt, doch ist sie auch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß man die Herrschaft für ein Gerücht Anken nicht hingeben kann. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.)

Die Conferenz nimmt die Antwort zur Kenntniß. Es folgt die auf die Interpellation Graf Simony's zu gebende Antwort, welcher sowohl betrefss des Handels- und Zollbündnisses, als auch der Wahl eine allgemeine Frage stellt. Was die Wahl betrifft, beauftragt er bei der Interpellation Chorin's zu antworten; hinsichtlich des Zollbündnisses aber bemerkt er, daß seit dem Freijahre keine neuen Abmachungen zu Stande kamen und bios die bei der Ausarbeitung der Details aufgetauchten Differenzen erledigt wurden. Nach gemeinsamen Uebereinkommen werden diese Gesetzentwürfe im Zimmer vorgelegt werden, weil früher die gesammten Details nicht auszuarbeitet werden konnten, und weil beide Regierungen gleichzeitig mit denselben vor die Legislative zu treten wünschen.

Er zwar hätte gewünscht, daß die Vorlage noch im October erfolge, weil dieselbe der jetzigen Lage gegenüber eine Befreiung enthielt und weil ferner die Ungewißheit für Industrie und Handel nachtheilig ist; allein die theilweise Vorlage würde die Orientirung über das Ganze des Ausgleiches hindern.

Ein Mitglied der Conferenz stellt die Frage, was mittlerweile mit den suspendirten Handelsverträgen gescheht, worauf der Ministerpräsident die Ausklärung gibt, daß der mit Deutschland geschlossene Vertrag erst Ende 1877 ablaufen wird, der italienische wurde verlängert und der französische läuft im März ab; der mit England endlich wird ohnehin gekündigt, und bis dahin supplirt ihn ein vortheilhafter provisorischer Vertrag.

Ein Mitglied der Conferenz stellt die Frage, was mittlerweile mit den suspendirten Handelsverträgen gescheht, worauf der Ministerpräsident die Ausklärung gibt, daß der mit Deutschland geschlossene Vertrag erst Ende 1877 ablaufen wird, der italienische wurde verlängert und der französische läuft im März ab; der mit England endlich wird ohnehin gekündigt, und bis dahin supplirt ihn ein vortheilhafter provisorischer Vertrag.

Diese Antwort wurde der Ministerpräsident seine Angelegenheit der Bankfrage

Wahrscheinlich nur als Demonstration, Infanterie-Colonnen gegen Drafsavag. Um 1 Uhr 24 Minuten wurde indef von den Serben wieder gegen den türkischen linken Flügel ein energischer Angriff unternommen, der nach vierstündigem Kampfe mit sehr großen Verlusten für die Angreifer entschieden zurückgewiesen wurde. Die Türken nahmen die serbischen Positionen östlich Djunis und Kamin, rückten aber Abends freiwillig wieder in ihre frühere Aufstellung zurück. — In der Schlacht am 28. September zählte der englische General Kamball Abends auf dem Gefechtsfelde vor der Brigade Hafuz Pascha vierundfünfzig tote russische Officiere. Vor der Brigade Nihil Pascha waren gewiß noch mehr im Feuer.

Montenegro verlängert die abgelaufene Waffenruhe nicht, wird sich aber bis zum definitiven Abschluß eines Waffenstillstandes jeder erneuerten Action enthalten.

Der russische General Danseville wurde zum Belgrader Stadtcommandanten ernannt. — Die Drina-Armee proclamirte am Donnerstag den Fürsten Milan zum Könige. — Gestern langten hier 7000 Winterpelze und 4000 Paar Stiefel vom Moskauer Comité ein. — 350 donische Kosaken sammt Pferden und Ausrüstung sind vorgezogen über Klodova in das Innere von Serbien abgegangen. Die russische heilige Haghe und die Kirche werden im Deligrader Lager von Truppe zu Truppe getragen und unter großem Gepränge vorgezogen; namentlich die Russen werden hiedurch außerordentlich fanatisirt. Mit den täglich antommenden Russen langen auch russische Wopen ein, die Tschernajeff verlangt hat; selbst Telegraphen-Beamte wurden aus Rußland verschrieben, um den Dienst im Lager zu versehen. Seit einigen Tagen kommen auch viele italienische Freiwillige hier an, die sofort weiter befördert werden. Von den serbischen Einwohnern tritt schon seit geraumer Zeit nicht ein einziger Soldat mehr in die Arme; viele Kaufleute werden sogar beurlaubt. Gestern ist ein Adjutant des Fürsten mit einem eigenhändigen Schreiben desselben an Tschernajeff nach Deligrad gereist; es soll dasselbe auf ein Handschreiben des Czaren, welches ein Courier gebracht hat, Bezug haben.

Die Russen, welche durch Kumanien marschiren, halten sich größtentheils bafelst auf und ziehen sich längs der siebenbürgischen Grenze hin. — Mac Ivor ist wegen eines Zerwürfnisses mit Tschernajeff heute nach Belgrad zurückgekehrt. Seit gestern wird am Morava-Ufer abermals gekämpft. Nach den einlangenden Berichten erkräftigt die Geschichtslinie nördlich bis über Viskovag, welches die Türken eingenommen und besetzt haben. Das absolute Stillstehen der Regierung läßt eine Niederlage der Serben vermuten. Die Schupstina-Mitglieder, welche jetzt zerstreut im Lande sind, sprechen sich kategorisch dahin aus, daß sie die Königs-Proclamation unbedingt beizügeln werden. Viele Abgeordnete dringen darauf, daß je eher die Nationalversammlung zu diesem Zwecke einberufen werden solle.

Die Königs-Proclamation in Serbien hat hier großes Blut gemacht. Fürst Nikita, der der verlorene Thronzug ist und schon längst nach der imaginären Krone der Jugo-Slaven strebt, glaubt seine höchsten Interessen gefährdet und von Milan genarrt worden zu sein. Nikita richtete an den Czaren in dieser Sache sehr dringende Bitten, und diese scheinen auf keinen steinigen Boden in Kradva gefallen zu sein. Alexander II. hat sofort angeordnet, daß die Königs-Comodie zu Ende gespielt werde, und daß das Stück nie mehr wiederholt werden dürfe. Das ist die erste Ursache, warum Rußland Front gegen das Pronunciamento gemacht hat. Nikita erstreut sich der besondern Zuneigung des Czaren, dessen gehorames und sehr nützliches Werkzeug er seit Jahren ist.

Ein Telegramm vom 2. October meldet aus Niß, daß die kaiserlichen Truppen gestern die Offensive ergriffen haben und in drei Richtungen siegreich vorgezogen sind. Aus Niß werden ununterbrochen Verstärkungen nachgeschickt. Osman Pascha soll heute ebenfalls die Offensive ergriffen.

Der Serdar-Ekrem (Generalissimus) hat vorgezogen eine kaiserliche Erdonnanz erhalten, des Inhaltes, es sei der Wille des Sultans, daß den kriegsgefangenen Serben täglich ein ihrem militärischen Grade entsprechender Sold und eine eben solche Ration verabfolgt werde.

Unter dem gemüthlichen, aber frappanten Titel: „Zur Eventualität eines russisch-österreichischen Krieges“ veröffentlicht die „Deutsche Petersburger Zeitung“ einen Artikel ihrer russischen Namens-Column, in welchem wir folgenden Sätzen begegnen, die eine verzweifelte Aehnlichkeit mit den Aussprüchen der „National-Zeitung“ haben. Sie lauten:

„ob diese alten Zeiten ihr ein reines Bewußtsein gelassen? Dem Vater wurde das Herz schwer. Er konnte nicht darüber mit Laura sprechen, sie nicht zu Geständnissen bringen wollen, die sie vielleicht, so Gott wolle, gar nicht zu machen hätte. Aber wenn er sie einmal mit Kaufberg zusammen hätte sehen können! Auch das, mochte es sein wie es wollte, ist sich, was die Vergangenheit betraf, nicht mehr ändern, und selbst wenn es im schlimmsten Falle in die Gegenwart hineinspielte, so konnte der Vater nichts thun, als schweigend seinen Stab weiter setzen und den Staub von seinen Füßen schütteln. Aber was gegen das Herzerglück des unschuldigen Kindes hier geschmiedet wurde, das wollte er wenigstens verhindern und sollte es mit einer Gewaltthat geschehen, die dem energischen Charakter seines verstorbenen Kaisers Ehre gemacht haben würde! Er war doch neugierig, den ihr zugehörten Freier zu sehen, den er vor fünf und zwanzig Jahren schon gekannt haben sollte. In der Nähe des Schlosses war Alles still, auf dem Hofe kein Mensch zu sehen — Herwald sah nach der Uhr, welche am Giebel des grauen Gemäuers hoch oben angebracht war; die kaum noch mit einem Schimmer ehemaliger Vergoldung überzogenen Weiser zeigten eine falsche Stunde. Herwald erinnerte sich auch nicht, den Schlag einer Uhr gehört zu haben, sie stand wahrscheinlich schon seit Jahren. Seine Leidenschaft befehlte ihn, daß er etwa eine Stunde fort gewandert war, länger konnte der neunzigjährige Greis seine Promenade doch auch nicht ausgedehnt haben, er schloß vielleicht schon wieder, durch vielen Schlaf und starkes Essen erpicht er sich gewiß. Herwald öffnete leise die Thüre des Wohnzimmers, er war mit der Eintritt in den Raum nun schon so weit vertraut, daß er neben dem Wohnzimmer die Stube des Hausherrn wußte, hinter welchem wahrscheinlich das Schlafzimmer lag, während die innere Thüre von jenem aus nach den von den Frauen benutzten Kammern führen mochte.

Als er in das Zimmer trat, fand er Niemand von der Familie, sondern einen fremden Herrn, der sich bei seinem Eintritt von dem Sopha erhob, auf welchem er ziemlich ausgestreckt gesessen hatte. Es war ein Mann von stattlicher Leibesfülle mit einem rothbraunen und freundlichen

Als er in das Zimmer trat, fand er Niemand von der Familie, sondern einen fremden Herrn, der sich bei seinem Eintritt von dem Sopha erhob, auf welchem er ziemlich ausgestreckt gesessen hatte. Es war ein Mann von stattlicher Leibesfülle mit einem rothbraunen und freundlichen

(Literarisches) „Neue Illustrirte Zeitung“. Dieses in Wien und Leipzig erscheinende Familienblatt hat, beginnt nun seinen fünften Jahrgang...

Ungarisches Theater.

In Victor Hugo's „Angelo, der Tyrann von Padua“ spielt die furchtliche Liebe über den Dämon glühender Eifersucht den herrlichsten Sieg...

Verlosung.

(Credit-Poste) Bei der am 2. October 1876 vorgenommenen 74. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern der Prämienloose...

Haupttreffer mit 200.000 fl. auf Serie 710 Nr. 30, der zweite Treffer mit 40.000 fl. auf S. 148 Nr. 84, der dritte Treffer mit 20.000 fl. auf S. 13 Nr. 63...

Fremdenliste.

Vom 5. October 1876. Hotel Neuhöfner. L. Keller, Privatier, L. Kation, Kaufmann, aus Augsburg; Baron Nischburg, aus Petersburg.

Telegr. Wiener Cours vom 5. October 1876.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Metalliques, National-Anlehen, and various bonds.

M.-3. 8460 1876.

[673] 2-2

Grundmachung.

Der lithographirte Plan von der Stadt Hermannstadt und der Vorstädte, dann das Häuserverzeichnis mit der Bezeichnung der Gassen...

Hermannstadt, am 25. September 1876. Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Licitations-Grundmachung.

Am 12. October 1876 findet in der gefertigten Militär-Bau-Direction wegen Wiederherstellung des abgebrannten Schloß-Commandanten-Gebäudes...

Diese Offerte, welche auf die Uebernahme einzelner als auch der sämtlichen erforderlichen Arbeiten lauten können, müssen bis 11 Uhr Vormittags am obbesagten Tage bei der Militär-Bau-Direction...

Die näheren Licitations-Bedingnisse, die Baupläne und das Kosten-Exemplar können bis zum 8. October 1876 bei dem k. k. Militär-Stationen-Commando in Maros-Vasárhely...

Die k. k. Militär-Bau-Direction in Hermannstadt.

Nicht zu übersehen!

Gefertigter gibt hiemit bekannt, daß bei ihm die Tanzstunden den 10. October l. J. anfangen. Auch ist der Gefertigte bereit, Tanzstunden außer dem Hause zu erteilen.

Hermannstadt, den 5. October 1876. Ernst v. Adlershausen, 2-2 [674] Elisabethgasse No. 31, 1. Stod.

Gesucht wird

ein ganzes Haus, bestehend aus 4-5 großen, vollkommen trocknen Zimmern sammt Küche, Speisekeller, Stallung und Hof - wenn möglich auch Garten - und zwar vom 1. November, December 1876, oder längstens vom 1. Januar 1877 an, gelegen in der Ober- oder Unterstadt. Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes. [672] 2-3

Für Existenz

oder lucrative Nebbeschäftigung suchende.

Auf Grund 22jähriger Erfahrungen, Beobachtungen und eingehender Studien meine glänzend bewährten Instruktionen und Vorträge gegen mäßiges Honorar für gebildete Herren, reichlichen, ehrenhaften Charakters, in der Provinz oder im Auslande wohnend, auch brieflich, zur sofortigen Gründung einer selbständigen, angenehmen, ehrenvollen, gesicherten Existenz mit großer Zukunft; auch ohne Capital und ohne Demüthigung Veränderung jeglicher Garantie des Erfolges. Einzig in seiner Art und ohne Concurrenz in Europa.

Leo Binder. Wien, L. Rättnerring 3. Bei Anfragen 8 Briefmarken. [679] 1-1

Apotheker-Practicant

mit den nöthigen Schulzeugnissen der vierten Gymnasialklasse versehen, wird aufzunehmen gesucht.

Näheres bei Johann Kronberg, Apotheker in Vizakna (Salzburg).

Von einer inländischen Feuerversicherungsgesellschaft wird für Siebenbürgen und Bukowina eine General-Repräsentanz zu errichten gesucht.

Qualifizierte Bewerber belieben ihre Offerten sub Z. 829 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien einzureichen. [681] 1-2

Präservatifs, Gummi

und echte Fischblasen, feinstes englisches und französisches Fabricat von 2-6 fl. per Duzend.

Empêcheur à 2 fl. per Stück.

Neuesten, zweckentsprechenden Apparat zur Verhinderung nächstlicher Pollutionen versendet discret und brieflich [681] 6

G. Shmittow, Pest, Specialitäten in Gummiwaaren.

Advertisement for 'Briefliche Ausbildung zum tüchtigen Geschäftsmann' by Ferdinand Simon, featuring a table with 'Unentgeltlich' and 'Franco' columns.

Advertisement for 'Der beste Weg zum Glück' by R. v. Orlic, Berlin, featuring a table with 'Unentgeltlich' and 'Franco' columns.

Julius Herbabny, Apotheker „Zur Barmherzigkeit“ in Wien, Neubau, Kaiserstraße 90,

empfeilt den geehrten Lesern bestens folgende medizinisch-pharmaceutische Specialitäten, als in jeder Beziehung wirklich vorzüglich, erprobt und verlässlich. Gebrauchsanweisungen dieser Mittel, sowie vollständige Verzeichnisse über die vielen, außer diesen angeführten, noch stets vorräthigen Specialitäten werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet, sowie nicht vorräthige Artikel auf Bestellung bereitwillig schnell und billig besorgt.

Schuppenwasser. Haar conservirendes, das anerkannt vorzüglichste und wirksamste Mittel zur Beseitigung der lästigen Schuppenbildung und des Ausfalls der Haare. Ein Flacon 50 kr., 6 Flacons 2 fl. 55 kr.

Kräuter-Haarwuchs-Oel. Das beste und billigste Haaröl, befördert das Wachsthum der Haare, schützt vor deren Ergrauen und macht das Haar weich und glänzend. Ein Flacon 70 kr., 6 Flacons 3 fl. 60 kr.

China-Glycerin-Pomade von Groß und Hell, in Tiegeln zu 1 fl. 50 kr. und 80 kr. gegen das Ausfallen der Haare.

Puritas. Haarverjüngungs-Milch. Gibt, ohne die Haut zu reizen, ergrautem Haare seine natürliche Farbe in längstens 14 Tagen zurück. Eine Flasche 2 fl.

Akustikon (Ohren-Öl) von J. Herbabny. Ein Flacon 1 fl. 8 kr. Diese erhält das Ohr stets warm und feucht, und schützt es vor Entzündung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrentleiden bildet. 6 Flacons 5 fl. 10 kr.

Kropf-Geist. entfernt binnen kurzem jeden Blähbaß. 1 Flacon 40 kr., 6 Flacons 2 fl.

Anodyne. Zahn-Elixir. lindert augenblicklich den Zahnschmerz. Ohne jede schmerzhaftige Auswirkung ist es auch für Kinder anwendbar. Ein Flacon 50 kr., 6 Flacons 2 fl. 55 kr.

Balsam. - ätherisches Mundwasser mit Salicylsäure von J. Herbabny. Das anerkannt vorzüglichste Mundwasser reinigt die Zähne, befeuchtet sie und verhilft das Gebiss zu erhalten. Sein liebliches Aroma theilt es dem Athem mit und erfrischt und kühlt den Mund, jeden lästigen Geruch bauernd entfernend. Ein Flacon 50 kr., 6 Flacons 2 fl. 55 kr.

Eau de Botot. Mundwasser. Ein Flacon 50 kr., 6 Flacons 2 fl. 55 kr.

Anatherin-Mundwasser von Bopp. Original, 1 Flacon 1 fl. 40 kr., nach Bopp 1 Flacon 40 kr.

Corallen-Zahnpasta. Aromatische mit Salicylsäure von J. Herbabny, die beste und billigste Zahnpasta, entfernt rasch den Zahnschmutz, ohne dem Zahneflisch zu schaden, macht die Zähne blendend weiß, befestigt das Zahnfleisch und verhilft jeden lästigen Geruch aus dem Munde. 1 Dose 80 kr., 6 Dosen 4 fl. 8 kr.

Zahnpulver, weißes, feinstes, graues, von Dr. Carabelli, ferner roth, schwarzes. Eine Schachtel 35 kr. Salicyl-Zahnpulver 1 Schachtel 50 kr., 6 Schachteln 2 fl. 45 kr.

Jasmin-Schönheits-Crème von J. Herbabny, aus vollkommen unbedenklichen Stoffen bestehend. Dieses Crème verdient vor allen angepriesenen Schönheitsmitteln den Vorzug. Indem selbes jede Gesichtsunreinigkeit, Mitthe, Bismuth, Sommerprossen und Flecke entfernt, gibt es der Haut Weiche, Zartheit und einen blühend frischen jugendlichen Teint. 1 Flacon 1 fl., 6 Flacs. 5 fl. 10 kr.

Glycerin-Seife von Siebenthaler, die vorzüglichste aller Glycerin-Seifen mit köstlichem Wohlgeruch. 1 Stück 35 kr., 1 Duzend 3 fl. 60 kr.

Leberthran (echter Dorsch), 1 kleine Flasche 1 fl., 1 große Flasche 1 fl. 50 kr., 6 kleine Flasch. 5 fl. 10 kr.

Schweiss-Pulver mit Valerian-Salicylsäure, entfernt gründlich jeden lästigen Schweiß, Fußschweiß etc. 1 Schachtel 70 kr., 6 Sch. 3 fl. 60 kr.

Wurmelzettel. bestes und angenehmste zur nehmendes Wurmmittel. 1 Schachtel 40 kr., 6 Schachteln 2 fl.

Elisabethiner-Heilpflaster, gegen Wunden jeder Art, als: Stich-, Hieb-, Quetsch- und Schnittwunden, Brandwunden, bei langwierigen Eiterungsprozessen, Wurm im Finger, ein wahrhaft unerlebbares Mittel, ein wahrer Hauschah. 1 Tiegell 40 kr., 6 Tiegeln 2 fl.

In Hermannstadt zu haben bei Friedrich Thalmayer, Kaufmann.